

NINA RUGE | GÜNTHER BLOCH

Was **fühlt**
mein Hund?

Was **denkt**
mein Hund?

Hundeexperte antwortet
Hundefreundin

G|U



NINA RUGE | GÜNTHER BLOCH

Was **fühlt**
mein Hund?
Was **denkt**
mein Hund?

Hundeexperte antwortet
Hundefreundin



**MEIN HUND, DAS
UNBEKANNTE WESEN**

	8
<i>Wundertier Hund</i>	10
<i>Haben Hunde eine Seele?</i>	11
<i>Empfinden Hunde Gefühle wie Freude und Liebe?</i>	13
<i>Kennen Hunde auch negative Gefühle?</i>	18
<i>Wie wirkt sich Trauer auf das Seelenleben aus?</i>	22
<i>Verändert sich das Wesen des Hundes mit den Jahren?</i>	27
<i>Können auch Krankheiten Hunde verändern?</i>	28
<i>• Vom »wilden« Wolf zum besten Freund des Menschen</i>	30
<i>Wie intelligent sind Hunde?</i>	36
<i>Haben Hunde einen sechsten Sinn?</i>	37
<i>Wie misst man den Hunde-IQ?</i>	42
<i>Handeln Hunde überlegt?</i>	47
<i>Hat jeder Hund sein eigenes Lerntempo?</i>	49
<i>Wissen Hunde eigentlich, wie alt sie sind?</i>	54
<i>• Wie intelligent sind Hunde?</i>	56

**UNSER BESTER
FREUND**

	60
<i>Seelenverwandter Hund</i>	62
<i>Haben Mensch und Hund eine einzigartige Beziehung?</i>	63
<i>Wie verarbeiten Hunde den Verlust »ihres« Menschen?</i>	66
<i>Können Hunde ihr Schicksal auch vergessen?</i>	70
<i>• Von Hunden und ihren Haltern</i>	72
<i>Warum Hunde so gut tun</i>	78
<i>Wie sensibel sind Hunde?</i>	79
<i>Empfinden Hunde auch so etwas wie Mitleid?</i>	82
<i>Haben Hunde tatsächlich »heilende« Kräfte?</i>	84
<i>• Hunde helfen Menschen</i>	88

EIN TOLLES TEAM*Was braucht der Hund zum Glück* 92*Welche Bedürfnisse haben Hunde?* 93*Wie gelingt die Balance von Fördern und Fordern?* 96*Brauchen Hunde Kontakt zu Artgenossen?* 99*Schließen Hunde auch echte Freundschaft?* 102*Prägt ein Mangel an Hundekontakten den Charakter?* 104*Prägen auch schlechte Erfahrungen das Seelenleben?* 105*Muss ich mich in Streitereien unter Hunden einmischen?* 107

- Jeder kann lernen, von seinem Hund als »Chef« anerkannt zu werden

 110
Hunde richtig verstehen 114*Wie wissen Hunde, was wir von ihnen wollen?* 115*Was versteht der Hund tatsächlich?* 118*Warum sind Hunde manchmal nur so störrisch?* 120*Wie kann ich mich besser durchsetzen?* 124*Wie viel eigenen Willen darf ein Hund denn haben?* 127

- Ein Hund muss immer auch noch Hund sein dürfen

 128
GEMEINSAM DURCH DICK UND DÜNN 132*Von Anfang an einzigartig* 134*Was prägt den Hund?* 135*Wie groß ist unser Einfluss auf Hunde tatsächlich?* 139*Welche Rolle spielen Muttertier und Züchter?* 142*Woran erkenne ich »meinen« Welpen?* 146

- Gibt es unterschiedliche Hundepersönlichkeiten?

 150
Was erleichtert den Einzug ins neue Heim? 154*Durchleben Hunde wie Kinder Trotzphase und Pubertät?* 158

- Wie beeinflussen Hormone das Seelenleben unserer Hunde?

 164
Entspanntes Miteinander 168*Müssen schon Welpen in die »Schule«?* 169*Muss die Rangordnung von Anfang an geregelt werden?* 172*Wie viel Disziplin braucht ein Hund?* 175*Ab wann schadet Konditionierung der Seele?* 177*Ist Bindung eine unsichtbare Leine?* 179*Wie baue ich am besten eine Bindung zum Hund auf?* 182

- Hundehandel – Qual für die Hundeseele

 186
Service 190

Register 190

Bücher und Adressen, die weiterhelfen 191

Impressum 192



Wundertier Hund

Klar, Hunde müssen fressen, saufen und laufen. Aber sie wollen auch spielen, schmusen und lernen. Denn diese gefühlvollen Wesen haben ein weitaus facettenreicheres Seelenleben, als viele von uns vielleicht vermuten. Dürfen sie ihre Persönlichkeit nicht ausleben, leidet ihre Lebensfreude.

Haben Hunde eine Seele?

NINA RUGE: So oft unsere Hunde auch herumtoben, liegen sie doch auch gerne einfach mal auf der faulen Haut. Heute Morgen zum Beispiel beobachtete ich unseren Entlebucher Sennenhund Lupo dabei, wie er ganz offensichtlich zutiefst zufrieden vor sich hin döste. Er sah so selig aus. Und schon schoss mir ein Gedanke durch den Kopf: Haben Hunde überhaupt eine Seele? Ich begann zu grübeln: Was ist die »Seele« eigentlich rein wissenschaftlich gesehen? Unterscheidet sie sich von Emotion und Psyche? Kann man diese Begriffe überhaupt voneinander abgrenzen? Oder entzieht sich die Seele jedem forschenden Instrumentarium? Meine Recherche im Internet brachte mich nicht viel weiter: »Im heutigen Sprachgebrauch ist oft die Gesamtheit aller Gefühlsregungen und geistigen Vorgänge beim Menschen gemeint.« Aha. Scheinbar haben also nur Menschen eine Seele. Weiter las ich, dass die Begriffe Seele und Psyche quasi ein und dasselbe beschreiben.

Ist »Psyche« also der wissenschaftlich definierte Abdruck der Seele? Na gut, die Seele als »Gesamtheit aller Gefühlsregungen und geistigen Vorgänge« zu beschreiben, das ist zwar nicht wirklich wissenschaftlich, aber es gefällt mir. So kann ich die »Innenwelt« meiner Hunde wunderbar beschreiben, ohne mich mit lästigen Kategorisierungen aufhalten zu müssen. Und ich kann mit dem Brustton der Überzeugung sagen: Meine Hunde haben ein Seelenleben. Stimmt das? ■

GÜNTHER BLOCH: Ich persönlich halte gar nichts von der Behauptung, der Mensch wäre das einzige Tier mit Seelenleben. Dagegen sprechen allein schon die Erkenntnisse aus der Delfin- und Orkaforschung. Wer würde heute noch bezweifeln, dass diese hochintelligenten Meeressäuger ein Bewusstsein haben? Dasselbe gilt auch für Kaniden, wie unsere Haushunde, und, wie unsere neuesten Studienergebnisse zeigen, in besonderem Maße auch für Rabenvögel. Die Gefühls- und Hirnforschung zeigt außerdem ziemlich eindeutig, dass viele Tiere emotionale Regungen verspüren. Ich persön-

Vom »wilden« Wolf zum besten Freund des Menschen

Günther Bloch erforscht seit über 20 Jahren das Leben von Wölfen in freier Wildbahn und hat dabei so manche Parallelen zu unseren eigenen Verhaltensweisen entdeckt. Es scheint also gar nicht so abwegig zu sein, dass viele Menschen im Hund einen echten »Seelenverwandten« sehen.

Überspitzt formuliert könnten wir unseren Haushund als domestizierten Wolf betrachten. Vor allem sein Sozialverhalten gleicht in vielen Bereichen noch heute dem seiner wilden Ahnen. Ganz besonders deutlich wird das bei der Betrachtung des Sozialverhaltens von nordischen

Rassen wie Grönlandhund, Huskie, Alaskan Malamut oder Samojede, die ja schon rein optisch ihren »Ahnen« am stärksten ähneln. Bedauerlicherweise sind sich die wenigsten Hundehalter dieses »Erbes« bewusst. Und tatsächlich mag die Vorstellung an eine direkte Verwandtschaft zwischen Hund und Wolf bei vielen Rassen auch schwer fallen – man denke nur an das ewige »Welpengesicht« des Mopses. Auch bei anderen Züchtungen, wie Pekinesen oder Bulldoggen, die wegen ihrer kurzen Schnauzen oft regelrecht um Atemluft ringen müssen, braucht man viel Fantasie, um noch den Wolf als Stammvater zu erkennen. Doch allen genetischen DNA-Befunden zufolge sind Wolf und Hund enger miteinander verwandt als der Wolf und andere Wildkaniden wie Schakal oder Kojote. Darüber hinaus gibt es bei Wolf und Hund sowohl im Spiel- als auch vor allem im agonistischen Ausdrucksverhalten (Drohverhalten) eine wesentlich höhere Übereinstimmung. Unsere eigenen

Es ist heute unumstritten, dass unser Hund vom Wolf abstammt.



vergleichenden Verhaltensbeobachtungen an Wölfen und Kojoten im Banff Nationalpark in Kanada zeigen, dass sich Kojoten sozial schlechter anpassen können. Ihr ganzes Sozialspiel wirkt weniger flexibel und variantenreich. Konsequenterweise verlässt der Kojotennachwuchs seine Eltern deutlich früher als dies bei jungen Wölfen der Fall ist. Meist sind die Jungtiere gerade einmal sechs bis acht Monate alt. Hingegen bleiben Jungwölfe mindestens elf bis zwölf Monate in ihren Familien, manche sogar ihr Leben lang.

UNSERE GEMEINSAMEN WURZELN

Im Laufe von abertausenden Generationen hat sich der Hund optimal an ein Leben mit dem Menschen angepasst. Es wäre jedoch ein Trugschluss zu glauben, dies wäre grundsätzlich der entscheidende Unterschied zum Wolf. Denn auch dieser ist längst kein Indikator mehr für unberührte Wildnis. Vielmehr hat sich der Wolf als Kulturfolger des Menschen bestens in dessen Nähe eingerichtet. In unserem Studiengebiet, dem Bowtal im Banff Nationalpark, herrscht saisonbedingt Massentourismus. Hier halten sich auf einer Fläche von etwa fünfhundert Quad-

» Wolf und Mensch besitzen beide die Fähigkeit zur Empathie, was wohl die beste Voraussetzung für eine artübergreifende, gemeinsame Zukunft war. «



Einmal einen Wolf in freier Natur zu beobachten, davon träumen viele Tierfreunde.

ratkilometern pro Jahr bis zu vier Millionen Menschen auf. Die hier beheimateten Wölfe haben sich dieser Situation angepasst und verhalten sich daher kaum scheu. Als meine Frau Karin und ich 1991 in den kanadischen Rocky Mountains damit begonnen haben, das Sozialverhalten von Timberwölfen in freier Wildbahn zu dokumentieren, wurde uns schlagartig bewusst, warum der Mensch in grauer Vorzeit ausgerechnet dieses Raubtier allen anderen Spezies vorzog und den Wolf schließlich domestizierte. Wir erkannten schnell, dass die soziale Organisation von uns Menschen viele Verhaltensähnlichkeiten zum Wolf aufweist. Schließlich



So könnte das Gassigehen ruhig immer sein: spannende Umgebung und vor allem keine Hektik.

Warum sind Hunde manchmal nur so störrisch?

NINA RUGE: Im Grunde sind Lupo und ich ein eingespieltes Team. Er weiß, was er darf und was nicht. Ich weiß, was ihm gefällt und was nicht. Trotzdem kommt es immer wieder zu »Meinungsverschiedenheiten«. Wenn wir zum Beispiel morgens unseren ersten Spaziergang machen, führt

der meistens an meinem Postfach vorbei. Wir müssen etliche Straßen überqueren, und das heißt, konsequent an der Leine zu gehen. Seit ein paar Monaten ist auch Klein Vroni dabei. Während sie gemütlich durch die Gegend trabt und sich von allem, was irgendwie riecht, verführen lässt, zerrt Lupo nach vorne. Mein Gott, wie das nervt! Ich weiß genau, was er will: auf eine der Spielwiesen in der Gegend. Schnüffeln, Spielen, Rennen. Das geht jetzt aber nicht. Keine

Zeit, mein Lieber. Er zerrt wie blöd. Ich bleibe, wie ich es in der Hundeschule gelernt habe, wie angewurzelt stehen. Drehe mich um, gehe in eine andere Richtung, und steure erst, wenn die Leine locker ist, wieder das Postamt an. Nützt das nichts, erinnere ich mich an Hundeschullektion zwei: Wenn der Hund extrem dickschädelig zerrt, zerre ich zurück. Mit einem nüchternen »Und ... hopp!«, das er zur Genüge kennt. Weil Lupo ein Brustgeschirr trägt, funktioniert das gut. Er trottet zwar missmutig mit mir, aber immerhin trottet er in Richtung Postamt. Spaß macht das keinem von uns. Trotzdem ist es immer wieder dasselbe Spiel: Je eiliger ich es habe, desto heftiger hängt er sich ins Geschirr. Warum kann er den kurzen Abstecher nicht einfach freudig genießen? Nix da.

Spüren Hunde, wie viel Zeit wir gerade für Sie haben?

Wenn wir nachmittags oder am frühen Abend Zeit für einen ausgiebigen Spaziergang haben, ist Lupo wie ausgewechselt. Gut, er sprintet auch dann gerne mal im fünften Gang los, sobald wir aus der Haustür kommen. Aber er lässt sich ohne Probleme auf Jogginggeschwindigkeit herunterbremsen. Und wenn wir zurückkommen, ist er ein Vorzeigehund vom Feinsten. Läuft problemlos bei Fuß, reagiert auf die leisesten Befehle, schaut ständig, wo ich bin. Kann es sein, dass ein Hund genau spürt, wie viel Zeit man gerade für ihn hat? Oder wie erklären sich die zwei »Ausgeh-Seelen« in Lupos breiter Brust? ■



Je entspannter die Situation beim Spazierengehen ist, desto ausgeglichener sind die Hunde.



Die Qual der Wahl: Wie soll man da nur den richtigen Welpen für sich herausfinden?

Woran erkenne ich »meinen« Welpen?

NINA RUGE: Eigentlich sollte beim Hundekauf ja der Kopf entscheiden, nicht der Bauch. Es gibt sogar Tests, die dabei helfen sollen, den späteren Charakter eines sechs Wochen alten Welpen zu »ermitteln«. Dazu setzt man den kleinen Hund zum Beispiel auf einen glatten Tisch und schaut, was er macht. Tapst er ohne Hemmungen schnurstracks auf die Tischkante zu und droht er sich in die Tiefe zu stürzen, dann wird er später sicher einmal ein echter Draufgänger. Bleibt der Welpen dagegen zitternd sitzen

und fiept nach der Mama, wird er wohl eine Memme par excellence. Beginnt er aber ruhig und bewusst, seine Umgebung zu ertasten und zu erschnüffeln, dann wird er ohne Zweifel ein wahrer Prachtkerl.

Diesen Test hatte ich auch mit Simba gemacht, als sie sieben Wochen alt war. Ein bisschen zögerlich war sie, aber durchaus entdeckungsfreudig. Und vor der Tischkante hatte sie eindeutig Respekt. Eine gute Mischung, wie ich fand. Doch wenn ich ehrlich war, hatte ich mich ohnehin schon längst in sie verliebt. Da kam mir der Test gerade recht.

Gibt es Liebe auf den ersten Blick?

Was ist es nur, das unsere Seelen zusammenfinden lässt? Dass man ein Tier anschaut und weiß: »Genau das ist es!« (Umgekehrt scheint es übrigens genauso zu sein.) Bei Vroni waren es die Augen. Dabei hat sie eine deutliche Fehlzeichnung: die Blesse im Gesicht ist viel zu groß, sodass die beiden braunen Abzeichen über den Augen nicht wie gewünscht im Schwarzen liegen, sondern im weißen Fell. Außerdem zieht sich die weiße Zeichnung zackenförmig über den gesamten Hinterkopf – sehr interessant, aber nicht gerade der Traum eines Züchters. Uns war das egal. Denn ihr Blick war einfach umwerfend. Vroni sah uns so sensibel, lieb und weise an, dass wir sofort überzeugt davon waren, dass sie die Richtige für uns ist. Als weise kann ich sie heute zwar nicht bezeichnen, aber wir sind nach wie vor überzeugt, die richtige Wahl getroffen zu haben. Und erst Lupo! Wir haben ihn ebenfalls mit sieben Wochen aus dem Wurf ausgesucht. Er wirkte selbstbewusst, verspielt, frech – und er hatte diesen besonderen Zauber, diese Aura, die dafür sorgte, dass wir uns verliebten. Natürlich habe ich mich später immer wieder gefragt, warum uns gerade dieser Obermacho angelacht hat, der immer genau weiß, was er will, und zugleich Weltmeister im Schmuse, Spielen und Liebhaben ist? Wieso haben wir uns in Simba verliebt, diesen herzlichen Dickkopf? Und wieso war zuletzt Vroni, die nicht nur aussieht wie ein Clown, sondern auch ein ebenso heiteres Wesen hat, die ständig lacht, nichts krumm nimmt und unendlich viel Blödsinn macht, unsere Favoritin?

Vielleicht haben wir Menschen ja einen siebten Sinn für das Tier, das unsere eigene Befindlichkeit spiegelt? Das uns ergänzt, indem es jene Eigenschaften mitbringt, nach denen wir uns im Alltag sehnen?

Lupo verkörpert die aktive Intelligenz und Sensibilität. Simba stand für gemütliches Miteinander und gutmütige Trampeligkeit. Vroni ist der Scherzbold mit starkem Hang zum Schmuse und zum Chaos. Und mit jedem von ihnen kam genau die Gefühlfarbe ins Haus, die gerade passte.

Ich würde daher zu gern wissen, ob es wirklich sein kann, dass wir aus dem Bauch heraus den richtigen Hund für uns wählen: ein Tier, das unserem Wesen am besten entspricht? Erkennen sich da zwei Seelen? Und entscheiden nicht vielleicht die Hunde selbst zu einem Teil, wer bei uns einzieht? ■

GÜNTHER BLOCH: Ach, die viel beschworene Liebe auf den ersten Blick: Ich halte es eher für unwahrscheinlich, dass wir aus dem Bauch heraus »den« richtigen Hund auswählen. Ich denke da nur an so schöne wie gegensätzliche Sprichwörter wie »Gleich und Gleich gesellt sich gerne« und »Gegensätze ziehen sich an«. Na, was denn nun, ist man da geneigt zu fragen? Nüchtern betrachtet sind wir hier zuallererst beim berühmte-berüchtigten Kindchenschema gelandet. Welpen verhalten sich tollpatschig. Welpen wirken hilflos, was wir Menschen als »süß« oder »zum Knuddeln komisch« charakterisieren. Schutzbedürftige Hundebabys lösen intuitiv das Bedürfnis nach Jungenfürsorge aus. Dieses Phänomen ist bekannt und auch wissenschaftlich belegt.



Bis zu einem gewissen Grad ist es normal, wenn der Hund mal »spinnt«. Aber irgendwann ist Schluss.

wieder und freute mich ganz arg. Seine Anfälle dagegen ignorierte ich, drehte mich einfach weg und beachtete ihn gar nicht – oder versuchte es jedenfalls. Schließlich hatte ich überall gelesen, dass diese Methode am besten wirkt, um Hunde wieder zu Verstand zu bringen. Doch was geschah? Lupo griff mich von hinten an. Ich versuchte also etwas anderes: Deeskalieren, freundlich, ganz leise und beschwichtigend reden, defensiv rumstehen. Doch das stachelte ihn noch weiter auf. Er kläffte wie geisteskrank und sprang wie der Teufel aus der Kiste. Es war einfach schrecklich.

Alles eine Frage der Zeit?

Heute ist das Ärgste überwunden. Im Alltag dominiert ganz klar die Harmonie – und im Alltag dominiere ich. Ich habe den Eindruck, dass sich Lupo in diesen »geklärten Verhältnissen« richtig wohlfühlt und die ausgefochtenen Kämpfe seinen Seelenfrieden fördern. Das Beste aber ist, dass er mir meine Korrekturen nicht übel genommen hat. Wahrscheinlich ist es einfach so, dass junge Hunde sich erst einmal selbst finden müssen und dazu auch eine gewisse Anti-Haltung nötig ist. Und wenn die Phase überwunden ist, läuft alles wieder glatt. ■

GÜNTHER BLOCH: Protestieren und Rebellieren ist seit jeher das Privileg der Jugend; diese Weisheit gilt für Hund und Mensch. Wie unsere Kinder testen junge Hunde vor allem in den Teenagerjahren, dieser entscheidenden Entwicklungsphase, permanent ihre Grenzen. Sie wollen wissen, wo sie stehen, wo genau ihr Platz innerhalb einer sozialen Gruppe ist. Doch wir vergessen im Umgang mit den altersbedingt so typischen kindlichen Trotzphasen bisweilen, auf unser Bauchgefühl zu vertrauen. Wir grübeln und denken zu viel. Machen aus jeder Mücke einen Elefanten. Und handeln viel zu selten einfach instinktiv. Das ist unser Kernproblem. Denken Sie in diesem Zusammenhang nur einmal daran, wie hysterisch viele Menschen reagieren, wenn sie sehen, wie zwei Hunde »aggressiv« kommunizieren. Kaniden brüllen, knurren und zeigen ihre Zähne, um sich artgemäß zu unterhalten. Was Leuten wie mir eine traumhafte Gelegenheit bietet, Hunde besser verstehen zu lernen, treibt dem gemeinen Hundehalter Schweißperlen auf die Stirn. Kanideneltern dagegen handeln stets intuitiv und greifen sofort ein. Sie vermeiden dabei keine Konflikte und regeln, was es zu regeln gibt. Sie überlegen nicht lange, sondern verfügen vielmehr über die besondere Gabe, spontan und angemessen auf die Konfliktsituation zu reagieren.

» Auch meine Vierbeiner mussten im frühen Jugendalter erst lernen, dass sie sich nicht alles erlauben können. «

Erziehung ist kein Kinderspiel

Ach, wäre es schön, wenn alles stets harmonisch abliefe. Wenn wir unsere Ziele ausnahmslos über Nettigkeiten beziehungsweise dadurch erreichen könnten, dass wir Fehlverhalten einfach ignorieren. Doch die Realität sieht anders aus. Das musste auch ich als ehemaliger Hippie erst schmerzlich lernen. Menschen verhalten sich eben nicht alle kooperativ beziehungsweise empathisch. Warum soll also das, was bei Kindern nicht funktioniert, ausgerechnet bei Hunden klappen? Wo sich doch gerade Kaniden sehr konsequent und ausdauernd verhalten – ganz im Gegenteil zu uns Menschen. Auf den Punkt gebracht: Erziehung ist anstrengend, zeitraubend, mit gelegentlichen Rückschlägen und Auseinandersetzungen verbunden. Das sind wohl einfach die ungeschriebenen Gesetze eines Gruppenlebens.

Körpereinsatz ist wichtig

Zum Thema Klaps, Schnauzengriff, auf den Rücken werfen und Co.: Wer sich, wie ich und viele andere Verhaltensforscher, Wolfs- und Hundeltern zum Vorbild nimmt, hat nichts dagegen, gelegentlich auch einmal körperbetont in Konflikte einzugreifen. Anhänger der »Deeskalationstheorie«, die jedes Stopp- und Abbruchsignal sofort zur Gewaltmaßnahme erklären, geben sich in dieser Hinsicht zwar gerne ethisch-moralisch entzündet. Doch nicht nur ich, sondern auch alle mir bekannten Kanidenforscher sind der Meinung, dass man noch lange kein böser, Gewalt verherrlichender Tyrann ist, bloß weil man seinen Hund mal zwickelt oder zur Seite schubst. Ich kann daher jedem

Haben Hunde eine Seele? Können sie lieben, trauern oder zornig werden?



Nina Ruge und Günther Bloch lösen das Rätsel um die Seele des Hundes.

Nehmen Sie Teil an einem wunderbaren Gespräch über die Gefühlswelt unserer vierbeinigen Gefährten.

- Die begeisterte Hundefreundin Nina Ruge stellt die Fragen, die jeden interessierten Hundehalter beschäftigen. Was denkt mein Hund? Was fühlt mein Hund? Und haben Hunde eine Seele?
- Die Antworten des Canidenexperten Günther Bloch vermitteln verständlich die wissenschaftlichen Hintergründe zum Hundeverhalten und geben einen Einblick in die Hundeseele.

» So unterschiedlich Zwei- und Vierbeiner auf den ersten Blick auch sein mögen, so bemerkenswert ist auf den zweiten Blick die Gemeinsamkeit in ihrem Verhalten. «

Günther Bloch

» Jeder Hundebesitzer wird mir recht geben, wenn ich behaupte, dass Hunde genauso fühlen wie wir. Doch die Wissenschaft war da lange anderer Meinung. So kam ich auf die Idee, selbst einen Profi über den aktuellen Stand der Forschung zu befragen. «

Nina Ruge



WG 424 Hobbytierhaltung
ISBN 978-3-8338-2645-0



9 783833 826450



PEFC
PEFC/04-32-0928

€ 19,99 [D]
€ 20,60 [A]

www.gu.de

G | U